

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.

Erscheinung an allen Werktagen.  
Abonnement in der Stadt monatlich M. 1.35 monatlich 45 Pf.  
Bei allen telegr. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr wertlos M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hierzu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u. während der Saison mit amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg., die Kolonialspaltige Garmonizelle. Kleinanzeigen 15 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.



Nr. 73.

Montag, den 29. März

1909.

### Wie es steht.

Die Konservativen wollten auf die Freisinnigen einen Schreckhauch loslassen, sie hatten aber im Uebermaß scharf geladen und den ganzen Block über den Haufen geschoben. Man stehen wir in einer neuen politischen Situation. Und wenn wir von dieser gesagt haben, daß sie für die Linke nicht ungünstig sei, so sehen wir diese Meinung in anderen Blättern bestätigt. Der „Beobachter“ hält sogar die Situation für die Freisinnigen für die denkbar günstigste, denn diese können und müssen nun erklären: wenn trotzdem der Block weiterarbeiten soll, so stellen wir jetzt die Bedingungen, unter denen wir allein noch mitzuarbeiten gewillt sein können. Wollen das die Störenfriede der konservativen Partei nicht, so mögen sie dem Zug ihres Drahtens ungetreu folgen und eine liberal-agrarische Steuerreform machen. Diese wird auch die richtigen Wähler aufreizen.

Wir halten es für ausgeschlossen, daß die Freisinnigen an der Finanzreform noch einmal zusammen mit den früheren konservativen Blockbrüdern werden arbeiten können; sie können in Ruhe einzuweisen zusehen, wie eine liberal-konservative Koalition die Schwierigkeiten zu beheben sucht. Bis jetzt haben sich Konservative und Zentrum über die Einzelheiten eines Finanzkompromisses noch nicht geeinigt, und auch wenn ihnen die Verständigung gelingt, so können diese beiden Parteien allein doch noch keine Mehrheit bilden. Es steht also durchaus noch nicht fest, daß eine konservativ-liberale Koalition überhaupt in der Lage wäre, die Finanzreform im Reichstage zu verabschieden. Dazu kommen die Schwierigkeiten einer Einigung mit der Reichsregierung und dem Bundesrat. Was die Konservativen dem Bundesrat außer den 400 Millionen Mark in direkter Steuern bieten, ist eine Belastung der Einzelstaaten mit Matrikatbeiträgen, gegen die die Staaten sich mit Recht wehren. So lange die Einnahmequelle, die sich dem Reich in der Besteuerung der Erbschaften darbietet, nicht ausgenutzt ist, ist es durchaus berechtigt, daß die Einzelregierungen die Erhöhung der Matrikatlast um 100 oder 150 Millionen Mark ablehnen. Die Folgerung, die sich hieraus für den Bundesrat ergibt, ist die Notwendigkeit des unbedingten Festhaltens an der Nachlass- oder Erbanfallsteuer. Die „Frank-

furter Zeitung“ ist jedoch der Meinung, daß Fürst Bülow noch einen weiteren Grund habe, auf dieser Steuer zu beharren: Ohne sie sei die Zustimmung der Linken zur Reichsfinanzreform ausgeschlossen, und Fürst Bülow wäre dann in der Tat einer konservativ-liberalen Koalition ausgeliefert, mit der er nach dem, was hinter ihm liegt, nicht lange regieren könnte. So weisen alle Momente, die die gegenwärtige Situation charakterisieren, den Reichskanzler und den Bundesrat auf die eine Notwendigkeit: unter allen Umständen die Nachlass- oder Erbanfallsteuer weiter zu vertreten. Wenn die Regierung sich dazu entschließt, so wird sie die Linke auch fernherhin an ihrer Seite haben. Die Linke wird auch nach der konservativen Sezession ihre Mitarbeit unter den oft formulierten Voraussetzungen zur Verfügung stellen; die Erklärung des Herrn v. Normann aber wird sie um keinen Fuß breit von ihrer bisherigen Linie abweichen lassen. Das ist der klare Sinn des Beschlusses der freisinnig-demokratischen Fraktionsgemeinschaft, der die Haltung der Linken in den kommenden Kämpfen noch einmal unzweideutig festlegt.

Ob sich der Reichskanzler dazu entschließen wird, mit dem Bundesrat und den Freisinnigen gegen eine wahrnehmbare konservativ-liberale Mehrheit anzukämpfen, möchten wir bezweifeln. Man hat gestern in einer offiziösen insipiden Auslassung im Berliner Lok.-Anz. gelesen, der Reichskanzler sehe den Parteien nicht als Parteimann, sondern als Staatsmann gegenüber, mit anderen Worten, er habe die Reform durchzudrücken, gleichviel mit welcher Mehrheit er es vermag. Daß das Zentrum verumtlich dem Verbleiben des Fürsten Bülow keine unüberwindlichen Schwierigkeiten entgegenstellen wird, das ist auch die Ansicht unseres Reichstagsabgeordneten Dr. Raumann, der darauf hinweist, das Zentrum habe in Bayern gelernt, mit einer gedemütigten Regierung gemeinsam Geschäfte zu machen. Ob aber Fürst Bülow geneigt sein wird, sich in die Lage eines bayerischen Kabinettsministers gegenüber dem Zentrum zu versetzen, ist dessen persönliche Angelegenheit. Auch wenn man zugibt, daß er mit politischen Vorurteilen nicht übermäßig belastet ist, so würde dieser Abschluß seiner Reichstagsarbeitstätigkeit für ihn zum letzten Akt eines Trauerspiels werden.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 26. März.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 2 1/4 Uhr. Am Bundesratsstische sind die Staatssekretäre v. Bethmann-Hollweg und Kräfte erschienen. Zunächst werden einige an die Kommission zurückverwiesene Etatsartikel erledigt. Darauf wird eine Resolution für das Reichsamt des Innern angenommen, in der verlangt wird, daß durch einheitliche Bestimmungen Anordnungen für sämtliche Reichsressorts festgesetzt werden, 1) über die Pauschalvergütungen an Beamte für Schreibgerätschaften und 2) über die Beschäftigung der Bureaubeamten. Es folgt der an die Kommission zurückverwiesene Titel des Postetats: Garantiefonds für die deutsch-amerikanische Telegraphen-Linie wird ohne Debatte genehmigt und Johann die Etatsberatung beim

#### Allgemeinen Pensionsfonds

fortgesetzt. Abg. Erzberger (Ztr.): Mit der Pensionierung solle nicht zu schnell vorgegangen werden. Ganz besonders sollte die Heeresverwaltung die gesunde Mittellinie zwischen der erforderlichen Schlagfertigkeit und den finanziellen Interessen des Reiches ziehen. Angesichts der Finanznot sollten die meisten Beamtenstellen bei der Verwaltung des Pensions- und Invalidenfonds als Einkuren gestrichen werden.

Abg. Gothein (Fr. Bgg.): Die Heeresverwaltung habe alle Ursache, Feldwebelstellen zu schaffen und alle Standesvorurteile dabei beiseite zu lassen. Würde die Höhe des Pensionsfonds drängen im Lande gründlich erörtert, so könnte das geradezu ansführerisch wirken.

Generalleutnant v. Balle des Barres: Die Steigerung im Pensionsfonds muß nach jeder Gehalts- oder Einkommensverbesserung eintreten.

Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Goerk (ntl.) wird der Etat bewilligt.

Es folgt der Kommissionsbericht über die neue Fassung der Grundzüge bei der Besetzung mittlerer Kanzlei- und Unterbeamtenstellen bei den Reichs- und Staatsbehörden wie bei den Kommunalbehörden usw. mit Militär-anzwärttern.

Abg. Graf Oriola (ntl.) empfiehlt als Bericht-erstatler eine Resolution, in der Anordnungen behufs Ver-

Ein schweres Rätsel ist das Leben,  
Aber die Liebe löst es leicht.  
Rudolf von Gottschall.

### Opfer der Lücke.

Von Elise von Sehrmann.  
(Fortsetzung.)

Als der Kammerdiener sich entfernt hatte, sagte Stephan:  
„Nadia, die Sache ist faul, dahinter steckt etwas. Der gewandte Renich erweckt mein Misstrauen. Wozu kam er zweimal her, und wer ist der Baron Kerwin? Wenn Dimitri mit ihm beim Arzte gewesen wäre, wie er uns sagte, müßte er es doch zuerst wissen! Und der Diener tat mit dem „Ich habe vielleicht meine Herrn mißverstanden!“ Also wenn wir schon geküßt werden, weshalb täuscht Dimitri auch den Kerwin? Ich hätte Lust, den Herrn aufzusuchen, fürchte aber, Dimitri damit noch mehr zu schaden; Kerwin scheint ihm doch irgendwie nützlich zu sein, wobei, ohne es freilich nicht.“

Es war am Tage der Hochzeit des Prinzen Andreas mit der Prinzessin Alice von Dattenberg. In der Mittagszeit hatte sich die Menge in den Straßen, die der Zug passieren sollte. Den Kulminationspunkt bildete die „Stiftstraße“ mit dem „Nikolaiwege“, der zur russischen Kapelle führte, durch besonders schöne, blaue und goldene Flaggenstangen und Fahnen und Klammern zu einer Via triumphalis umgewandelt. Hier standen die schau Lustigen Kopf an Kopf.  
Wer nicht vor Stunden seinen Platz eingenommen und ihn durchgekämpft, der mußte im Hintergrunde bleiben, und mancher neidische Blick flog zu den Häuptern empor, an deren Fenstern und auf deren Altanen auch ein freier Platz mehr erglänzte.  
Sogar schwer Kranke hatte man auf Bahnen auf

die Balkons gebracht. Denn hier mußten die Hofwagen, da es bergan ging, langsam fahren, und mit Ruhe konnte man die vielen Majestäten, Fürstlichkeiten und das Brautpaar bewundern und anjubeln. Der Knabenchor war auch lange schon in der Kapelle. Die Kriegervereine bildeten Spalier, Schutzleute zu Pferd und zu Fuß beobachteten scharf die Menschenmenge und sorgten für Sicherheit und Ruhe, hielten Ordnung. Die Geheimpolitisten standen mauffällig dabei.

Endlich hatte auch Nadiesda einen Platz gefunden. Schon läuteten die Glocken aller Kirchen. Die Meeresbrausen hörte man die Hurraufe von fernher herüberklingen. Aufregung bemächtigte sich aller.

Gerade als die Karosse, in welcher der russische Kaiser sich befand, anfuhr, fiel am Aliechospital mit lautem Schrei eine schöne, elegante, junge Dame in Ohnmacht. Alles blickte auf sie und die nahende Kaiserfamilie.

Das Handpferd stolperte ein bißchen; in dem Moment legte Nadia ihre Hand fest auf den Arm eines schlanken, eleganten Herrn, der nun, ohne eine Miene zu verändern, das anscheinend nur zum Gruß erhobene Taschentuch sinken ließ.

Es war Serge. Er hatte das Veranlassen ihrer unheimlichen Verion gar nicht bemerkt, da er zielbewußt nur nach dem einen Wagen geblickt!

Jetzt war es für sein Vorhaben zu spät! Doch da er nicht nur Fanatiker, sondern auch Fatalist war, sah er in Nadias Dazwischentreten das Wirken einer höheren Macht. Er zürnte ihr nicht einmal!

Im gleichen Augenblick näherte sich ihnen ein blondhäutiger Mann, der Uhrmacher Goch, gab ihm eine Uhr und empfing dafür unbemerkt die winzige Dolentmaschine, die ihren Zweck für heute nicht mehr erfüllen konnte. Dann verschwand Goch, indem er laut sagte: „Mir ist zu heiß, wollen Sie mich, bitte, durchlassen?“

Ein Geheimpolitist näherte sich Serge; ihm schien die Sache nicht harmlos, und er bat um des Herrn Adresse und Namen.

Serge lächelte mit unnachahmlicher Ruhe und Freundlichkeit und sagte deutlich:

„Mein Name ist Baron Kerwin; ich wohne im Hotel „Britannia“, Zimmer Nr. 25, hier ist der Schlüssel, und hier sind meine Karten!“

„Ach“, sagte der Mann, „dann bitte Pardon. Würden Sie nichtsdestoweniger die Güte haben, mir zu sagen, wer der Herr war, der eben mit Ihnen sprach?“

„Bitte, sehr gern; das ist der Uhrmacher Goch; er hatte meine Uhr mir zu bringen, und, mich hier treffend, sich einen Gang erspart.“

„Danke, Herr Baron.“

Der Politist verabschiedete sich.  
Nadia war totbleich und ganz elend geworden.

Serge ist also Baron Kerwin. Dimitri hatte noch nicht geschrieben. Da hatte sie also doch recht gehabt mit ihrem Misstrauen. Wie konnte man so lägen! Inedlos wollte sie ihren Better Serge nun nicht bloßstellen, denn jetzt war ja die Gefahr vorbei!

Serge reichte Nadia den Arm.

„Gousinchen, die in Kasnojarsk verschmähte Hand mußt Du nun doch ergreifen, du fällst ja beinahe um. Ich bringe dich nach Hause.“

„Fahre mich fort, sogleich, Serge!“

Sie gingen rückwärts, ohne die dichtgedrängten Straßen zu berühren, auf Umwegen nach ihrer Wohnung hin. Serge geleitete sie in das blaue Zimmer.

Nadiesda war aufs Sofa gesunken und schwieg.

„Gousinchen, jahrelang haben wir uns nicht gesehen. Du bist sehr verändert, und in welcher miserablen Hause mußt Du dich wiederfinden, dich, das Kind des reichen Barons Seelavins!“

„Verzeih, Serge; wenn du mich gesucht hättest, so wäre dir diese Kenntnis schon früher geworden! Dimitri leugnete deine Anwesenheit in Darmstadt; er wollte mich für verrückt erklären, daß ich dich hier wähnte; selbst Stephan glaubte mir ja nicht. Von einem Baron Kerwin sprach Dimitri vor der Abreise — daß du das seist, konnten wir doch nicht ahnen. Welches Augenband fesselt euch beide? Wie sehr verstrickt ihr euch in das Gewerbe, um vielleicht selbst im Reize zu erstickem!“

Sie sah ihn mit blitzenden Augen an, in denen Empörung sich wiederpiegelte.

(Fortsetzung folgt.)



Beiführung einer geeigneten Vorbildung der Militärwärter für den Zivildienst verlangt werden.

Abg. Kaden (Ztr.) tritt der Resolution bei, die darauf angenommen wird. Es folgt die

### 2. Lesung des Automobilgesetzes.

Zunächst wird über die Verkehrsverordnungen beraten. Abg. Prinz Schönau-Carolath (ntl.): Die Hauptaufgabe wird sein ein gut ausgebildeter Chauffeurstand, wenn möglich, in einer staatlichen Chauffeurschule.

Abg. Graf Carmer-Zieserwiz (konj.): Die wegen Sicherheitsbelüsten Vorbestraften müssen von der Prüfung ausgeschlossen werden.

Abg. Stadthagen (Soz.) begründet einen Antrag seiner Partei auf bundesrätliche Festsetzung einer Maximalarbeitszeit und von Ruhepausen für Chauffeurs.

Abg. Prinz Schönau-Carolath (ntl.) erklärt den Antrag für überflüssig.

Abg. Dergen (Reichsp.): Höchstens ein Drittel der Zeit, die ein Chauffeur im Dienst ist, kann als Arbeitszeit angesehen werden.

Der Antrag wird abgelehnt und der Titel „Verkehrsverordnungen“ unverändert angenommen. Es folgt Titel „Haftpflicht“.

Abg. Stolte (Soz.): Die Bestimmungen des § 2 sind für uns unannehmbar. Eine Begrenzung der Haftsumme nach oben hin müsste festgesetzt werden. Ebenso müsste verlangt werden, daß für Automobilbesitzer eine Haftpflichtzwangsversicherung festgesetzt wird. Der darauf hinielende Resolution stimmen wir zu.

Abg. Bitter (Ztr.): Die Kommissionsbeschlüsse entsprechen unseren Wünschen.

Abg. v. Carmer-Zieserwiz (konj.): Wir sind den Kommissionsbeschlüssen betreffend die Haftpflichtausnahmen beigetreten, um nicht das ganze Gesetz zu gefährden. Irigend eine Aenderung des § 2 ist für uns nicht annehmbar.

Abg. Träger (Ztr. Sp.): Wenn ich den Kommissionsbeschlüssen zustimme, so leitet mich dabei lediglich das Verkehrsinteresse des Publikums.

Abg. Delbrück (Ztr. Sp.): Wir werden der Vorlage zustimmen.

Abg. Prinz Schönau-Carolath (ntl.) bemerkt, die Notwendigkeit des Gesetzes ergibt sich schon aus der Unfallziffer seit dem vorigen Oktober: 5312 Unfälle mit 2630 Verletzten und 1431 Toten. (Hört! Hört!)

Abg. Stolte (Soz.): Wir müssen bei unserem Antrag bestehen bleiben, die Ausnahmedestimmungen des § 2 zu streichen. Auch der § 6 muß gestrichen werden.

Schließlich werden die sozialdemokratischen Anträge abgelehnt und die Haftpflichtbestimmungen, sowie die Resolution auf Errichtung einer Haftpflichtzwangsversicherung angenommen. — Die Strafbestimmungen passieren ohne Debatte.

## Rundschau.

### Die Brauntweinsteuer in der Kommission.

In der Finanzkommission des Reichstages kam es zur Abstimmung über den Brauntweinsteuerentwurf und die vorliegenden Anträge. Der Antrag der Freisinnigen, die Verbrauchsabgabe für den kontingentierten Alkohol auf 110 M pro Hektoliter und von 5 zu 5 Jahren um 5 M steigend bis auf 120 M, und für den nichtkontingentierten auf 125 M festzusetzen — Spannung von 15 M bzw. 5 Mark pro Hektoliter — wird gegen die 7 Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten abgelehnt. Der Zentrumsantrag, aus den Einnahmen von den Verbrauchsabgaben bis zum 1. Oktober 1912 jährlich 10 Millionen Mark einem Fonds zuzuführen (§ 56 des Entwurfs) wird mit 16 Stimmen der Konservativen, der Wirtschaftlichen Vereinigung und des Zentrums angenommen. Der konservative Antrag, die Verbrauchsabgabe für den kontingentierten Alkohol auf 115 M pro Hektoliter und für den nicht kontingentierten auf 135 M pro Hektoliter festzusetzen, wird mit der gleichen Stimmenmehrheit angenommen. Die Spannung ist somit ein für allemal auf 20 M pro Hektoliter mit dem Mindestsatz von 115 M pro Hektoliter festgesetzt. Der Zentrumsantrag zum Schutz der kleinen Ölbrenner wird bis zu den betreffenden Paragraphen zurückgestellt.

### Der Kampf um die Nachlasssteuer.

Der frühere preussische Handelsminister Hr. v. Berlepsch sowie die Professoren Delbrück, Franke und Schmoller versenden einen Aufruf an den Reichstag, in dem es heißt: Der tiefe Ernst der Stunde ruft alle Vaterlandsfreunde einmütig zu der Mahnung an den Reichstag, er möge doch endlich mit festem Entschluß der Not ein Ende machen und zu einer Einigung mit den Regierungen über die Finanzreform gelangen. Das Hängen und Wanken ist unerträglich. Es wird im Volke nicht verstanden. Die Überzeugung, daß unserer Finanzreform bald und gründlich abgeholfen werden muß, verbreitet und befestigt sich immer mehr. Und ebenso die Ansicht, daß nur durch die Vereinigung einer Besitztsteuer, deren beste Form wir in Abgaben beim Erbüberhang sehen, und einer Heranziehung der Massengenußmittel eine wirkliche Reform zu schaffen ist, die dem Reiche die nötigen Einnahmen unter gleichzeitiger Erleichterung der Schuldenlast gewährt. Dies klar und fest auszusprechen, halten wir für unsere Pflicht. Möge der Reichstag ungehalten und entschlossen sich mit den Regierungen über die Wege zur Reichsfinanzreform einigen. Hier geht es um eine Lebensfrage von Reich und Volk, die nicht vertagt werden darf, sondern eine volle und rasche Bejahung verlangt. Der Aufruf hat zahlreiche Unterschriften berühmter Männer gefunden. Aus Württemberg haben unterzeichnet: Hr. v. Geyr von Wolmarth, Hr. von Sedendorf, Hr. v. Waisberg-Schödingen, Prälat von Berg, Kommerzienrat von Hof, Oberbaurat Prof. Moritz, Hr. v. Breitschwert, Staatsrat v. Kern, Präsident von Wosthof, Graf Urkull, Oekonomierat Mayer, Präsident von Landner, Prof. Dr. v. Sandberger, Geh. Rat Dr. von Schall, Geh. Hofrat Dr. v. Jobst, Professor Dr. v. Wendi, Staatsrat von Duhl.

## Vom Balkan her

lungen friedlichere Weisen. Der österreichische Gesandte in Belgrad, Graf Jorgach, hatte gestern nachmittag eine zweistündige Unterredung mit dem serbischen Minister des Äußeren Milowanowitsch. Nach der Konferenz fand ein Ministerrat statt. Man nimmt an, daß damit der erste Schritt zu einer serbisch-österreichischen Verständigung getan ist.

Die Erklärung der russischen Regierung, die Annexion von Bosnien anzuerkennen, ohne daß vorher eine Konferenz einberufen wird, auf der dieser Punkt erörtert werden sollte, ist, wie dem „Berl. Lok. Anz.“ aus Wien gemeldet wird, von der österreichischen Regierung mit Befriedigung aufgenommen worden. Es sei nimmere Hoffnungen vorhanden, daß alle Streitfragen einer raschen formalen Lösung entgegengehen und daß die schier unerträgliche Spannung beseitigt wird. Mittlerweile dauern die wieder aufgenommenen Verhandlungen der Mächte fort, in denen die der serbischen Regierung zu erteilenden Ratschläge, wie es die österreichische Note beantwortet soll, festgesetzt werden sollen. Diese Verhandlungen sind vorläufig noch zu keinem endgültigen Ergebnis gekommen, obgleich jetzt schon eine Annäherung konstatiert werden muß. Da Österreich das Mindestmaß seiner Forderungen festgesetzt hat, unter die es unter keinen Umständen heruntergehen werde, so sei anzunehmen, daß die englische Regierung die österreichische Forderung anerkennt und Österreichs Standpunkt in Belgrad vertritt. Von einer beabsichtigten Demütigung Serbiens sei keine Rede, es werde nur eine Erklärung verlangt, welche gleichzeitig die Interessen Österreichs und des irreführten, vielgeprüften Serbien wahre. Im übrigen sei es gut, mit dem Anstimmern der Friedensschlüsse noch zuzuwarten.

Die österreichische Note ist bereits von Wien abgehandelt worden, aber Graf Jorgach soll sie bis auf weitere Dispositionen der serbischen Regierung noch nicht überreichen.

Die Nachricht von der Anerkennung der Annexion Bosniens seitens Rußlands hat, wie das Wiener Korrespondenz meldet, in Belgrad die letzten Hoffnungen zu nichte gemacht. Selbst die überzeugtesten Optimisten sind völlig niedergeschlagen. Allgemein herrscht die Ansicht vor, daß die Großmächte Serbien Österreich auf Gnade und Ungnade ausgeliefert haben. Man ist zu der Erkenntnis gelangt, daß die Macht der Staatskanzleien größer ist, als die Macht des slavfreundlichen Teils der europäischen Presse. Belgrad zeigt das Bild einer ruhigen, friedlichen Stadt.

Die österreichischen Sozialdemokraten haben im Abgeordnetenhaus einen dringlichen Antrag eingebracht, in dem die Regierung aufgefordert wird, ihren verfassungsmäßigen Einfluß auf die gemeinsame Regierung voll auszuüben, um sie zu veranlassen, ihre Bemühungen um die Erhaltung des Friedens energisch und ausdauernd fortzusetzen.

## Tages-Chronik.

Belgrad, 27. März. Wie verlautet, hat der König den Kronprinzen bestimmt, auf seiner Verzichtserklärung nicht zu bestehen.

## Württembergischer Landtag.

### Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 26. März. Präsident v. Payer eröffnet die 156. Sitzung um 9.15 Uhr.

Am Ministertisch: Justizminister v. Schmidlin, Ministerialdirektor Finkel und ein weiterer Regierungskommissar.

Nach Verlesung des Einlaufs wird die Beratung des Justizetats bei Titel 2 fortgesetzt.

Die Titel 2 bis 5 werden bewilligt. In Titel 5 a (263 000 M. für 68 Landrichter und ihnen gleichgestellt: Staatsanwälte) werden 2 weitere Landrichterstellen bei dem Landgericht Stuttgart gefordert.

Beichtersatter Kraut (B. R.) beantragt Genehmigung.

Justizminister v. Schmidlin: Er habe sich bei Aufstellung des Justizetats größter Zurückhaltung bedient und bitte deshalb um Zustimmung zu dem, was er als unumgänglich notwendig in den Etat eingestellt habe. Er wolle nur an einigen Beispielen zeigen, wie gewaltig die Arbeitslast sich gesteigert habe. Beim Oberlandesgericht habe die Zahl der Zivilprozesse im Jahr 1899 432, 1906 731, 1907 829 und 1908 1093 betragen. Die Zahl der kassationsgerichtlichen Urteile sei von 270 im Jahre 1899 auf 718 im Jahre 1908, die Zahl der Beschwerden von 143 auf 445, die Zahl der vor dem Straßenrat behandelten Revisionen von 68 auf 152 gestiegen.

Der Titel wird genehmigt, ebenso die Forderung von 28 800 M. für 10 den Richtern gleichgestellte Staatsanwälte.

Sei Titel 7 geht der Kommissionsantrag dahin, die beantragte neue Expeditionsstelle beim Justizministerium abzulehnen, dagegen unter Titel 7 a neu zu genehmigen.

1 Sekretär bei der Kanzlei des Justizministeriums mit dem Gehalt von 1800, 2000, 2200, 2400, 2600 und 2800 Mark. Der Sekretär kann bei der Ernennung sofort in eine höhere Gehaltsstufe eingeseht werden.

Es wird aber nach kurzer Debatte beschlossen, diese Sekretärstelle im Titel 8, wo die Gehalte für 44 Landgerichtsekretäre ergibt werden, unterzubringen, nachdem Justizminister v. Schmidlin vergeblich versucht hat, die erledigte Expeditionsstelle zu retten.

Eine Reihe weiterer Titel werden genehmigt. Man kommt zu Kapitel 11, Amtsgerichte und Notariate.

Böhm (B. R.): Nachdem das Bürgerl. Gesetzbuch das jetzt in zehnten Jahre in Wirklichkeit sei, habe sich herausgestellt, daß eine alljährliche Erneuerung des Prüfungsgesetzes bei den Grundbüchern unnötig sei. Er roge deshalb im

Einzelhandels mit den beteiligten Kreisen an, die Prüfung nur alle zwei Jahre vorzunehmen.

Dr. Bauer (Sp.): Er müsse einen Fall zur Sprache bringen, in dem ein Arzt eines Krankenhauses von einem Amtsgericht aufgefordert worden sei, eine Krankheitsgeschichte auszuliefern. Da der Arzt dies nicht getan habe, sondern zuvor gefragt habe, ob der Bericht zu Gunsten oder zu Ungunsten des Kranken verwendet werden wolle, habe das Gericht versucht, ihn durch Strafen zu zwingen, den Bericht auszuliefern. Solchen Versuchen gegenüber müsse das Publikum unter allen Umständen davon sicher sein, daß das, was dem Arzt anvertraut werde, unter dem Schutz des Berufsgeheimnisses bleibe. Redner legt dar, was alles in betriebl. Krankheitsgeschichten aufgenommen werden müsse und wofür es führen würde, wenn solche Akten ausgeliefert werden. In vorliegenden Falle sei mit einer Beschlagnahme der Akten gedroht worden. Dann sei es wahrhaftig besser, wenn der Arzt seine Akten verbrenne. Die gegen den Arzt verhängte Strafe von 20 Mark sei zwar wieder aufgehoben worden, aber nicht aus materiellen Gründen. Der Minister möge sich dieser Angelegenheit annehmen und alles tun, was zum Schutz des ärztlichen Berufsgeheimnisses erforderlich sei. (Beifall.)

Lambacher (B.): Er schliesse sich der Anregung Böhms an.

Beichtersatter Kraut (B. R.): In dem von Dr. Bauer angeführten Fall habe offenbar der Amtsrichter entgegen der Bestimmung des § 82 der Strafprozessordnung gehandelt, unter deren Schutz alles gehe, was dem Arzt „anvertraut“ sei.

Justizminister v. Schmidlin: Er werde sich die Akten kommen lassen und den Fall prüfen. Immerhin scheine ihm die amtliche Maßnahme zweifelhaft zu sein. Er wolle sich vorerst eines anderen Ausdrucks nicht bedienen. Der Einlauf bei den Amtsgerichten werde noch an demselben Tage geöffnet. Das Ministerium habe hievon Erhebungen angestellt. Die freiwillige Gerichtsbarkeit habe sich sehr gut eingestellt, und insbesondere auch den Grundbüchern könne es seine Anerkennung nicht versagen. Allein es gebe auch Ausnahmen. Württemberg sei fast der einzige Staat, der das Grundbuchwesen nicht in die Hände von Berufsrichtern gelegt habe. Deshalb sei es doppelt zu überlegen, ob eine Einschränkung der Visitationen eintreten solle, zumal es sich um außerordentlich wichtige Dinge handle.

Dr. Mühlberger (B. R.): In der Frage des Einlaufs halte er es für unerlässlich, bezüglich der Einlegung von Rechtsmitteln ganz bestimmte, fest normierte Seiten unter Zugrundelegung der üblichen Rangstufen festzulegen.

Vizepräsident Dr. v. Kienz (B.): Er sei nicht der Meinung, daß man sich rein bürokratisch auf die Bureaustunden festlegen solle.

Dr. Bauer (Sp.): Alles, was der Arzt in Ausübung seines Berufes erfahre, falle unter das ärztliche Berufsgeheimnis.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Dr. Mühlberger (B. R.), Walter (B.) und Vizepräsident Dr. v. Kienz (B.) folgt

Dießing (Sp.): Es sei selbstverständlich, daß auch bei den Gerichten die letzte Post jeden Tag noch aufgemacht werden müsse.

Titel 7 a—d (Bienstauaufsichtsführende Amtsrichter) wird hierauf genehmigt.

In Tit. 8 werden 595 500 M. verlangt für 97 Amtsrichter, darunter 15 neue Stellen.

Beichtersatter Kraut (B. R.) begründet den Antrag der Kommission, statt der geforderten 15 neuen Amtsrichterstellen deren 11 zu genehmigen.

Reil (Soz.) erwähnt einen Fall von Mehlingen, wo in einer, anlässlich einer Streikbewegung vorgekommenen Verleumdungssache das Vorliegen des öffentlichen Interesses von der Staatsanwaltschaft bejaht worden sei.

Justizminister v. Schmidlin weist diesen Vorwurf mit aller Entschiedenheit zurück.

Vizepräsident Dr. v. Kienz (B.) bespricht dann die Frage des Hilfsrichterwesens.

Kembold-Kalen (B.): Nach seinen Erfahrungen mache die Staatsanwaltschaft nicht zu viel, sondern zu wenig Gebrauch von der Erhebung öffentlicher Klagen in Verleumdungssachen.

Dießing (Sp.): Die Praxis der Staatsanwaltschaften in Bezug auf die Frage der Bejahung oder Verneinung des öffentlichen Interesses sei in den verschiedenen Sprengeln verschieden. Aber davon gehe er aus, daß das öffentliche Interesse nur bejaht werden könne, wenn es sich um die Verleumdung von amtlichen Stellen mit Bezug auf das Amt handle.

Justizminister v. Schmidlin: Er bezweife, ob eine Verfügung zweifelhafte sei, zumal der Begriff des öffentlichen Interesses im Gesetz nicht definiert sei.

Der Titel wird genehmigt.

In Tit. 1 a wird die geforderte zweite Expeditionsstelle abgelehnt und statt dessen bei Titel 4 eine weitere Amtsrichterssekretärstelle genehmigt.

In Tit. 2 stellt die Kommission den Antrag, statt der geforderten 12 weiteren Bezirksnotariatsstellen nur 8 zu genehmigen.

Hierher gehört die von der Kommission vorgeschlagene Resolution:

Das R. Justizministerium um Erzeugung zu ersuchen, ob und in welchem Umfang den Gemeinden hinsichtlich der Aufnahme der öffentlichen Wege und Gewässer in das Grundbuch — eventuell auf dem Wege der Revision des § 5 der R. Verordnung vom 30. Juli 1899 — ohne Gefährdung der Rechte Dritter eine Erleichterung verschafft werden kann.

Die Resolution wird sodann mit großer Mehrheit angenommen.

In Tit. 3 a (13 300 M. nichtpensionsberechtigter Zulagen an die Bezirksnotare) liegt ein Antrag der Kommission vor. Die geforderte Erhöhung der nichtpensionsberechtigten Zulagen um 200 M. jährlich nur für 19 (statt 26) Bezirksnotare zu genehmigen.

Beichtersatter Kraut (B. R.) begründet den Kommissionsantrag.

Dr. Mühlberger (B. R.) und Kembold-Kalen (B.) begründen ihre Anträge.

Hier wird abgebrochen. Nächste Sitzung morgen vorm. 9 Uhr mit der Tagesordnung: Fortsetzung; Fortsetzung der Reichssteuer; einige andere Gesetze.

**Stuttgart, 26. März.** Mit Schreiben des Kgl. Staatsministeriums vom 23. März sind der Ständeversammlung zunächst der Zweiten Kammer überreicht über die Besteuerung der Warenhäuser und der Konsumvereine zur weiteren Behandlung zugegangen.

**Stuttgart, 26. März.** Der Entwurf eines Gesetzes betreffend Abänderung des Gesetzes vom 8. August 1903 über die Besteuerungsrechte der Gemeinden und Amtskörperschaften ermächtigt die Gemeinden zur Forterhebung einer Abgabe von Fleisch noch bis 31. März 1910.

**Stuttgart, 26. März.** Wie bereits gemeldet, ist der Abgeordnetenversammlung der Entwurf eines Gesetzes betr. Gewährung von Darlehen an Beamtenbaugenossenschaften und Uebernahme von Bürgerschaft für derartige Darlehen zugegangen. Der einzige Artikel dieses Gesetzes lautet: Das Finanzministerium wird ermächtigt, zur Förderung der Familienwohnungsverhältnisse von minder bemittelten Staatsbeamten und von Arbeitern in Staatsbetrieben je nach Bedarf 1. an Baugenossenschaften zu 3 1/2 v. H. verzinsliche Darlehen bis zum Gesamtbetrag von 350 000 Mark aus dem Betriebs- und Vorratskapital der Staatshauptkasse zu gewähren, 2. für Darlehen, welche von anderer Seite an Baugenossenschaften gegeben werden, bis zum Gesamtbetrag von Mk. 350 000 Bürgerschaft zu übernehmen.

**Aus der Finanzkommission.**

Zur Beratung steht zunächst Titel 19 des Etats der Posten und Telegraphen: Sonstiger persönlicher Ausgaben (Wohnungsgeld, Mietzinsenschädigungen und Aufbesserungszulagen). Der Aufwand beträgt für 1909 917,570 Mk., für 1910 957,570 Mk. Titel 20 betrifft Zulagen im Gesamtbetrag von 52,800 bzw. 65,600 Mk. Hierzu wird Zustimmung beantragt. Titel 21 behandelt: Belohnung des ohne Anstellung in der Vertragsweg oder gegen Tagelohn — verwendeten Personals und für das im Post- und Telegraphendienst verwendete Eisenbahnpersonal, sowie Kosten für Stellvertretung und Dienstausweise. Insgesamt sind hierfür erforderlich 3.653,400 bzw. 3.708,400 Mk. Eine längere Erörterung knüpft sich an die zweimaligen Botengänge (für größere Landgemeinden) und an die Sonntagsbotengänge; besonders hervorgehoben wird dabei, daß hier mehr die Rücksicht auf die ganze Gemeinde und nicht auf die Wünsche einzelner ausschlaggebend und bestimmend sein soll. Geldstrafen wurden verhältnismäßig nur wenig verhängt, im Gesamtbetrag von 403 Mk.; auch ist die Zahl der Entlassungen eine äußerst geringe. Die Zahl der Erkrankungen ist bei den Beamtinnen (Telephonistinnen und Telegraphistinnen) eine auffallend hohe und die Dauer der Krankheit eine weit längere als bei den Beamten. Ueber die Dienst- und Ruhezeit der Beamten und Unterbeamten wie auch über die Sonntagsruhe wird an der Hand des Verwaltungsberichtes referiert. Gewünscht wird, daß die Dienstzeit so gemacht werden, daß nach ihnen in richtiger Weise gearbeitet werden kann. Betreffs der Zulassung von Beamtinnen wird in Aussicht genommen, das Eintrittsalter von 16 auf 18 Jahr heraufzusetzen und bei der zweijährigen Probezeit insbesondere auch die gesundheitlichen Verhältnisse in Betracht zu ziehen. Titel 22: Jeden Reise- und Umzugskosten sowie andere Nebenbezüge beansprucht für 1909 439,000 für 1910 446,700 Mk. Zu diesem Titel wird gleichfalls Zustimmung beantragt. Für Dienstkleidung (Tit. 23) sind erforderlich, für 1909 315 000 für 1910 330 000 Mk. Eine Erhöhung gegen des letzten Etat um 55 000 bzw. 70 000 Mk. ist veranlaßt, wegen der Personalvermehrung der zweimaligen täglichen Bedienung der Landgemeinden und der gesteigerten Materialpreise und Arbeitslöhne.

**Erste Kammer.**

Die Erste Kammer hat die Beratung der Bauordnung wiederum um ein gutes Stück gefördert. Es wurden die Art. 29, 29 a bis 29 m durchberaten und durchweg den Kommissionsvorschlägen entsprechend zum Beschluß erhoben, sodann ging die Beratung weiter bei Art. 30, der ebenfalls ohne Debatte angenommen wurde, worauf noch die Art. 31 und 32 zur Erledigung kamen. Bei den Art. 29 u. f. handelt es sich um die Bestimmungen über die Anlage der Bauten, die so zu erfolgen hat, daß für den Zutritt von Licht und Luft der erforderliche Raum gesichert ist und die notwendige Zugänglichkeit besteht. Die Änderungen, die hinsichtlich der Fassung der Artikel in Einzelnen beschlossen wurden, sind meist redaktioneller Art. In den Art. 29 a bis 29 m sind genaue Vorschriften enthalten über die Abstände der Bauten, über die Größe des Hofraumes, über die Voraussetzungen, unter denen ein Hofraum überbaut werden darf usw. Für Einzelwohnplätze und Orte mit vorwiegend landwirtschaftlichem Betrieb sind hierin weitgehende Ausnahmen vorgesehen. In Art. 29 m ist aufgeführt, in wie weit durch Ortsbauordnung Beschränkungen der im Gesetz gegebenen Vorschriften festgesetzt werden können. Soweit ein dringliches Bedürfnis hierfür besteht, ist die Gemeinde dazu berufen, nähere Bestimmungen, insbesondere darüber zu treffen, ob in offener oder geschlossener Bauweise zu bauen ist, ferner über die Einhaltung und Verteilung feuerlicher Abstände zwischen den Vordergebäuden, über die Zugänglichkeit der Gebäude, über die Größe und Benützung der frei zu haltenden Hofräume, über die Zulässigkeit, Stellung, Bauart, Größe, Höhe und Beschaffenheit der Hintergebäude. Dabei ist auf die verschiedenartigen örtlichen Verhältnisse, auf den Unterschied zwischen Stadt und Land u. angemessene Rücksicht zu nehmen. — Der Berichterstatter Oberbaurat Maible, gab in erschöpfendem Vortrag ein ins Einzelne gehendes Bild der Kommissionsberatungen und der Gründe, die bei der Fassung der einzelnen Artikel entscheidend waren. In der Erörterung, die an einzelne dieser Artikel sich angeschlossen, beteiligten sich nur der Berichterstatter Geh. Rat von Seh und Minister von Pöchy.

**Aus Württemberg.**

**Dienstnachrichten.**

Der König hat am 22. d. M. den Oberbaurat Maible bei der Fortbildung seines Ansehens gemäß unter Verleihung des Ehrenkreuzes des Ordens der württembergischen Krone in den bleibenden Ruhestand versetzt. — sowie am 24. d. M. den Fortbaurat Gauß in Wilhelmsdorf seinem Ansehen entsprechend mit Wirkung vom 1. April an in den bleibenden Ruhestand versetzt und ihm bei diesem Anlaß den Titel und Rang eines Oberleiters verliehen — und ferner am 28. d. M. die Stelle eines Güterleiters in Stuttgart Hof. dem Güterverwalter Braun in Göppingen seinem Ansehen gemäß unter Verleihung des Titels eines Oberbaurats übertrug. — Am 26. März ist der Stationsleiter Welte in Friedrichshafen seinem Ansehen gemäß in den Ruhestand versetzt worden.

**Bzüglich des Abzugs der Ertragssteuern** bei der Einkommensteueranlagung für 1909 hat das Steuerkollegium mit Genehmigung des Finanzministeriums die Bezirkssteuerämter dahin verständigt, daß die nach Art. 9 I 3 des Einkommensteuergesetzes abzugsfähigen staatlichen Ertragssteuern vorläufig in demjenigen Betrag zum Abzug zu bringen sind, der sich unter Zugrundelegung des demaligen Steuerjahres von 2 Prozent ergibt. Diese Anordnung war darum nötig, weil die Steuerverwaltung den Abzug der Ertragssteuern nach den für das Steuerjahr 1909 sich ergebenden Steuerföhen für zulässig hält, während zur Zeit und bei Beginn des Steuerjahres 1909 zwar der Vorschlag der Regierung auf eine 12prozentige Erhöhung des demaligen Steuerjahres vorliegt, die Höhe des Steuerjahres selbst aber noch nicht feststeht. Gleichzeitig sind die Bezirkssteuerämter angewiesen worden, sobald die für das Steuerjahr 1909 zu erhebenden Steuerföhe bestimmt sein werden, von amtswegen eine Berichtigung des Steuerabzugs in demjenigen (voraussichtlich nicht sehr zahlreichen) Fällen vorzunehmen, in denen diese Berichtigung eine Aenderung der Steuerstufe, bezw. des zu entrichtenden Steuerbetrags für den Steuerpflichtigen zur Folge hat. Mit Rücksicht auf die letztere Anordnung werden diejenigen Steuerpflichtigen, die zur Einkommenssteuer für 1909 eine Fassung abgeben, in ihre Einkommensberechnung ohne die Befürchtung einer Benachteiligung die abzugsfähigen Ertragssteuern, nach dem seitherigen Satze von 2 Proz. berechnet, einbringen können.

**Mergentheim, 26. März.** Der Kaiser wird in den Tagen vom 12.—16. September hier erwartet. Er wird während dieser Zeit des Kaisermanders in dem neuen Wohngebäude des Karlsbades sein Hauptquartier aufschlagen. Die Räumlichkeiten sind bereits dieser Tage ebenso wie die des Dehringer Schlosses durch mehrere Herrn vom kaiserlichen Hofe besichtigt worden.

**Friedrichshafen, 26. März.** Zur Zeit herrscht fürnismisches und regnerisches Wetter, sodas diese Woche wohl kein Aufstieg mehr stattfinden wird. Für die geplante Fernfahrt wird das Luftschiff durch Einfügen neuer Ersatzteile in die Motore usw. vorbereitet. Ueber die Zeit der Fernfahrt verlautet noch nichts. Man vermutet, daß sie frühestens Dienstag ins Werk gesetzt wird. Von nun an soll das Luftschiff die Bezeichnung S. M. 3. 1 führen.

**Nah und Fern.**

In der Böblingenstraße in Stuttgart ist Freitag mittag ein Kohlenwagen mit einem Straßenbahnwagen zusammengestoßen, wobei letzterer erheblich beschädigt wurde.

Während es vor einigen Tagen in dem Neubau des Gipsfabrikanten Schüle im Eßig (Cannstatt) brannte, brach Freitag nacht in der Kantine seines Anwesens in der Hallstraße Feuer aus, das auf den Maschinenraum und die Mühle übersprang. Die Feuerwehre konnte nur mit der größten Anstrengung zum Brandherd gelangen, da alle Türen verschlossen waren. Brandstiftung wird vermutet. Trotz des großen Schadens erleidet der Betrieb keine Störung.

Der 20 Jahre alte Maurer Adolf Berner in Wendlingen Dk. Ehlingen verfehle Sonntag nacht dem 18 Jahre alten Zimmermann R. Meit mittels eines Holzschettes einen solch schweren Schlag auf den Kopf, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Täter ist verhaftet.

Nach Unterschlagung von etwa 20 000 Mark hat sich bekanntlich am Sonntag in selbstmörderischer Absicht der Rechner der Spar- und Vorsparhülse in Vogberg eine Schusswunde beigebracht. Dieser ist er jetzt erlegen.

Am Donnerstag wurde ein Italiener bei Sprengarbeiten in Haslach im Rinzigal von einem losgehenden Schuß so unglücklich getroffen, daß er beide Augen verlor und am Körper so schrecklich verstümmelt wurde, daß er bald verschied.

Bei der Musterung hat sich in Ulm ein Rekrut gestellt, der nur 1,25 Meter groß war und 33 Kilogramm wog.

Freitag früh brannten in Ochsenfurt die drei Wohnhäuser von R. Krüger, Witwe Krämer und M. Desrich vollständig nieder. Die angrenzenden Gebäude Belschner, Knorr und Bürger wurden teilweise stark beschädigt. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Zwischen Lounj und Jospold auf der Agrar-Fiumer Strecke stürzte ein Personenzug vom Gleise ab. Sechs Personen sind tot. Es handelt sich angeblich um eine verkehrliche Lockerung der Schienen. Bei dem Attentat war es wohl auf den folgenden Militärzug abgesehen. Ein hoher Regierungsfunktionär erklärte schon seit langem seinen aus jener Gegend Anzeigen über geplante Attentate gekommen. — Offiziell werden nur zwei Tote angegeben. Die Ursache ist angeblich ein unglücklicher Zufall.

Die Sprache und das Augenlicht verloren und wieder erhalten.

Ueber einen merkwürdigen Krankheitsfall wird der D.-Btg. aus Redarsulm berichtet: Vor einem Jahr ver-

lor der zehnjährige Sohn einer hiesigen kinderreichen Familie plötzlich die Sprache. Er konnte nur noch mit äußerster Anstrengung schwache, kaum hörbare Töne von sich geben. Dieser Zustand dauerte ungefähre drei Monate, dann verlor der unglückliche Knabe auch das Augenlicht. Die Augen schlossen sich und konnten auch durch äußerem Eingriff nicht geöffnet werden. Der Sprache und des Augenlichts beraubte lag der Junge bis letzten Herbst. Plötzlich konnte er die Augen wieder öffnen, er sah seine Umgebung und auch die Sprache kehrte langsam zurück. Man kann sich die Freude der Eltern und des Jungen denken, als er wieder sprechen und sehen konnte. Doch nun trat eine weitere Krankheitserscheinung ein. Der Junge wurde an den Beinen und am linken Arm lahm und lag in diesem Zustand vom Oktober bis 21. März ds. Js. im Bett. Am 21. März stand er plötzlich auf, konnte wieder gehen und zeigte sich ganz munter. Die Eltern und die 7 Geschwister waren außer sich vor Freude und teilten die Wiedergesung auch der Nachbarschaft mit, die seither dem schwergeprüften Jungen stets warmes Mitgefühl entgegengebracht hatte. Möge er nun vor weiterem Schaden bewahrt bleiben.

**Doppelmord.**

In Ludwigshafen überfiel der 25jährige Tagelöhner Friedrich Schindwein die 21jährige Anna Niedermeier in ihrer Wohnung und tötete sie durch einen Stich ins Herz. Als die Mutter des Mädchens, eine 61jährige kranke Frau, ihrer Tochter zu Hilfe eilte, tötete Schindwein auch sie durch Stiche in den Hals. Darauf stellte er sich selbst der Polizei. Das Motiv der grausigen Tat ist Eifersucht; das junge Mädchen hatte auf Betreiben seiner Eltern die Beziehungen zu dem Täter gelöst.

**5000 Mark Belohnung.**

Das Polizeiamt Leipzig teilt mit: Der am 16. Dezember 1871 in Altenburg (Sachsen-Altenburg), geborene Kaufmann Karl Leopold Scheibauer, der bisher in Leipzig-Lindenau, Wielandstraße 61 gemohnt hat, hat vor einigen Tagen einem in Stuttgart wohnenden Mann in jüngeren Jahren, dessen Personalien nicht mitgeteilt werden konnten, geschrieben: „er wolle ihn zum Vertreter eines Patentees (Mingelanlagen ohne Elemente) für Württemberg machen; er solle ihm 3000 Mk. Skantion schiden; wolle er das Patent kaufen, so solle er 10 000 Mark zahlen.“ Der junge Mann habe ihm geantwortet, er wolle wegen der Richtigkeit der Sache selbst nach Leipzig kommen, habe dann auch, dort angekommen, Scheibauer telegraphisch in das dortige Panorama-Restaurant bestellt. Scheibauer sei aber nicht erschienen und sei — wie sich nachträglich herausgestellt habe — seit dem 18. ds. Ms. aus seiner Wohnung, vermutlich auch aus Leipzig, verschwunden. Offenbar habe es Scheibauer, ein vielfach und schwer verurteilter Mensch, auf einen Betrug abgesehen gehabt. Scheibauer ist verdächtig, in eine in Leipzig schwebende Mord- und Erpresser-affäre verwickelt zu sein, in der auf die Ermittlung des Täters 5000 Mk. Belohnung ausgesetzt sind.

**Die Rache der Verschmähten.**

In Kassel wurde die dramatische Sängerin des Stadttheaters, Frida Bartholdt, in ihrer Wohnung von der Sängerin Auguste Jöbel durch einen Revolveranschlag getötet. Die Mörderin wurde verhaftet, sie gestand, die Tat aus Eifersucht begangen zu haben. Der Verlobte der Bartholdt habe ihr früher die Ehe versprochen.

**Vor Sonnenaufgang.**

Vom Mark der neugebornen Tags erfüllt,  
Durchbraut mich ein Gefühl verzückter Kraft.  
In tiefe Ausgangssteiler eingehüllt,  
Erhebt ein Daseinsrausch sich riesenhaft.  
Ein wunderliches, schweres Nachtentzücken  
Schleift seine Säume in den jungen Tag,  
Aus tausend hingefäten Schöpfungstücken  
Bocht ein betörend lauter Herzensschlag.  
Vom höchsten Berg möcht ich den Abschied sehn  
Von Nacht und Tag. Ob's ich, wie Menschen tun,  
Die fremd und hastig sich vorübergehn?  
Ob's ist wie Liebe: Blick im Blicke ruhn?  
Ob Tag und Nacht in Schöpferfreude weben,  
Ob sie mit lässigem Wandeln schweben? —  
Da schwimmt am Berg ein glühend Wölkchen an,  
Nun, meine Seele, frage deinen Tag  
Mit aller Kreaturen Herzensschlag,  
Was er an Kraft und Fülle geben kann.

Gustav Schüler.

**Heiteres.**

— Latein. Dr. phil. Der Sannnde unterhält sich mit der Freundin über den Schatz. Sie sagt: „Eich sein ganz stulz uff mein Schatz. Der hot en fürnehme Monne. Der haast grad so wie all die feine Doktern hie, Philipp.“

**Handel und Volkswirtschaft.**

**Schlacht-Vieh-Markt Stuttgart.**

25. März 1909.

	Ochsen	Bullen	Kalbden	u. Kühe	Kälber	Schweine
Zugetrieben:	88	11	234	404	549	542
Verkauft:	29	8	201	596	524	

Erlös aus 1/2 Mlo Schlachtgewicht:

	Ochsen, 1. Qual., von 80 bis 81	Kühe, 2. Qual., von 67 bis 67
	2. Qual., „ „ „ „	3. Qual., „ „ „ „
Bullen	1. Qual., „ 68 „ 73	Kälber, 1. Qual., „ 97 „ 100
	2. Qual., „ 65 „ 67	2. Qual., „ „ 90 „ 94
Stiere u. Jungv.	1. „ 80 „ 81	3. Qual., „ „ 80 „ 88
	2. Qual., „ 77 „ 78	Schweine, 1. „ „ 71 „ 72
	3. Qual., „ 74 „ 76	2. Qual., „ „ 70 „ 71
Kühe, 1. Qual., „ „ „	3. Qual., „ „ „	3. Qual., „ „ 63 „ 66

Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

**F. Unser Turnverein** begeht am 5./6. Juni l. J. sein 25jähriges Jubiläum. Das Programm wurde in der Versammlung am Samstag in Gegenwart des Gründers, des Herrn Stadtschultheißen Böhner, wie folgt festgesetzt:

**Samstag, den 5. Juni, abends 7 Uhr:**  
Allgemeines Bankett mit turnerischen und Theater-Aufführungen; Diplomverteilung an die Jubilare.

**Sonntag, den 6. Juni:**  
1. Morgens 6 Uhr Tagwacht.  
2. Ca. 7 Uhr Abholung der eingeladenen Vereine.  
3. 8 Uhr Beginn des Wettturnens.  
4. 10 Uhr Bergbahnfahrt zu erm. Preisen, Konzert auf dem Sommerberg bis 12 Uhr.  
5. 12-1 Uhr Festsessen.

6. 1/3 Uhr Festzug, daran anschließend volkstümliches Turnen und Preisverteilung.  
7. Abends 7 Uhr Turnerball mit evtl. Auführungen.

Die Mitglieder, die 25 Jahre im Verein sind, werden zu Ehrenmitgl., die 15 J. zu zahlenden Ehrenmitgl. ernannt. Herr Stadtschultheiß versprach, einen Beitrag zu den Kosten bei den Bürgerlichen Kollegien (je mehr, je besser) und bei der Bergbahngesellschaft ermäßigten Fahrpreis zu erwirken. Zur Unterstüzung des Ausschusses wurden ein Mitglied und 2 Nichtmitglieder gewählt; auch Neuaufnahmen erfolgten. Die Beratung wurde gegen Schluß der Versammlung einiger unbedeutender Fragen wegen ziemlich erregt, besonders als es sich um die Wirtsfrage und um den unregelmäßigen

Besuch der Turnstunde handelte. Wir können dem Vorstand sowohl wie dem Turnwart in der Rüge der säumigen Jünger Johns nur beipflichten. Wenn etwas Ersprießliches geleistet werden soll, dann ist es unbedingt notwendig, daß jeder einzelne auf seinem Plage ist, d. h. es ist die Pflicht jeden Turners die Übungsstunden pünktlich und regelmäßig zu besuchen; auch den Sängern möchten wir den gewissenhaften Besuch der Singstunden ans Herz legen. Bei einem noch so kleinen Mißerfolge fällt allemal ein schlechtes Licht auf den Verein, besonders aber auf die Leitung. Es wird doch wohl niemand wollen, daß sich unser Turnverein bei seinem Jubiläums-Wettturnen von einem eingeladenen Verein überflügeln läßt, d. h. blamiert. Also ihr Turner, tut eure Pflicht, der schönste Lohn liegt im Erfolge! Gut Heil!

**Bekanntmachung.**

Zwecks Empfangnahme ihrer Lösungsscheine haben sämtliche Militärschlichtigen am  
**Dienstag, den 30. März ds. Js.**  
nachmittags 6 Uhr  
auf dem Rathaus — Meldeamt — zu erscheinen.  
Wildbad, den 27. März 1909.  
Stadtschultheißenamt Böhner.

**Kurverein Wildbad.**

Am  
**Dienstag, den 30. März ds. Js.**  
abends 8 Uhr  
findet die  
**jährliche General-Versammlung**  
des Kurvereins  
im Gasthaus zum goldenen Lamm  
hier statt, zu der die Mitglieder freundlichst eingeladen werden.  
**Tages-Ordnung:**  
1. Rechenschaftsbericht.  
2. Neuwahlen.  
3. Verschiedenes.  
Wildbad, den 29. März 1909.  
Der Vorstand.  
Stadtschultheiß Böhner.

**Hermes-Korinthensaft**

der beste Mostansatz der Gegenwart, ohne Zuckerzusatz, einfach in der Handhabung, billig und ausgiebig.  
1 Portionenkanne zu 100 Liter Mk. 7.50 empfiehlt  
**Fr. Treiber.**

**Betten!!**

Für kommende Bedarfszeit bringe ich mein großes Lager in  
**Bettbarchende, Bettsatins, Flaumdrille**  
in blau-weiß, rot-weiß, rot, rosa, fraise, blau, altgold in nur echtfarbigen Fabrikaten in empfehlende Erinnerung und fertige ich doppelgenähte bestrichene Bettstücke in jeder Preislage an und zwar:

Rissen 80/80 groß, gefällt mit nur gerein. Federn v.	7.50 an
Haupfel 80/100	9.50 "
Oberbetten 125/180	21.50 "
Unterbetten 125/210	25.50 "
Plumeau 140/140	17.50 "

je nach Uebereinkunft

**Bettsedern**

per Pfund 2.50, 3.—, 3.30, 3.70, 4.—, 4.40 Mark  
**Halbdaumen und Flaum**  
per Pfund 4.80, 5.50, 6.—, 6.50, 7 — Mark und höher  
:: Böhner, Gutes und dergleichen minderwertige Federn führe nicht ::  
Ferner empfehle

**Matraken und Markisendrille**  
in reicher Auswahl.

**PH. BOSCH, Wildbad**

**Geschäfts-Empfehlung.**

Der titl. Einwohnerschaft von Wildbad und Umgebung die ergebene Anzeige, daß ich unter heutigem eine

**Gärtnerei**

betreibe und empfehle mich im Anlegen und Anpflanzen von Gärten und Gräbern sowie im Anfertigen von Totenkränzen und Binfets bei schneller, pünktlicher Bedienung und billigster Berechnung Hochachtung  
**Martin Gauss,**  
Gärtner, Löwenbergstr.  
Gärtnerei beim Friedhof.  
Bestellungen nimmt Herr W. Schmid, Baddiener im Straubenberg, entgegen.

**Ev. Kirchenchor**  
Heute abend

**Singstunde**  
Junges Mädchen  
sucht  
Saisonstelle

für Zimmer und Servieren.  
Gest. Anfragen erbeten an **Elisabeth Ludwig, St. Lautenbach** im Murgtal bei Gernsbach, per Adresse Peter Rothenberger.

**Zwei fein möblierte Zimmer**

ineinander, mit guten Betten, 1 B. 1 und 1 B. 2 Betten in schöner Lage, Villa bevorzugt, werden anfangs Mai bis auf weiteres gesucht.  
Off. unter Chiffre **E. F.** an die Exped. d. Blattes.

**Gelegenheitskauf!**

**Zwei neue Hobelbänke**  
mit sämtlichem Schreinerwerkzeug, gut erhalten, sind billig zu verkaufen.  
Angebote sind an die Expedition zu richten.  
Zirkel 8-9 Ztr.

**Heu und Oehmd**

hat zu verkaufen  
**Johann Wirth.**

**Farben**

trocken und in Oel streichfertig  
Lacke aller Art  
Terpentinöl  
Leinöl und Firnis  
Carbolineum  
Salzsäure  
Spir. Bodenlack  
Kg. 1.20  
Fritz's Bodenlacke  
Kg.-Dose von 1.50 M an  
Victoria-Bodenöl  
Flasche samt Glas 50 Pfg.  
Ideal-Bodenöl  
Litor-Krug 80 Pfg.  
Linoleumwiche  
Parquetwachs  
Feinst und ger. Terpentin-Oel  
Kg. 1.50  
Stahlspäne  
Schnellglanz-  
Putzpulver  
a 10 und 20 Pfg.  
**Laugenstein**  
Brill. Möbelpolitur  
zum Selbstaufpolieren der Möbel  
Artikel zur Wäsche:  
Persil, Bleichsoda etc.  
Artikel zum Putzen,  
zur Desinfektion  
Fensterleder  
Schwämme  
Seifen  
Cremefarben  
Messerputzschmirgel  
kaufen Sie am besten und billigsten in der Drogerie  
**Hans Grandner**  
vorm. Anton Heinen.

**Wildbad.**  
Unterzeichneter empfiehlt sein Lager in  
**Wiener Möbeln**  
von der ersten österreichischen  
**Actien-Gesellschaft Jakob und Josef Kohn, Wien**  
Ganze Binnereinrichtungen, Schaukelsessel, Kautenils, 20 Muster-Zessel, Soder, Kontorstühle, Ziermöbel etc. Ferner  
**Ausb. u. eich. Zimmereinrichtungen**  
Schreibtische, Holländer Auszugtische, Arbeits-Servier- u. gewöhl. Tische, Klein- u. Ziermöbel aller Art.  
**Neuheit! Glanz-Rohr-Möbel**  
für Salons, Antritts- und Bartzimmer.  
Ruhestühle für Veranden und Garten. Garten-Zessel und Tische zusammenlegbar.  
**Vollständige Kücheneinrichtungen**  
Spiegel in allen Formen: Trumeaux-, Sofa-, Wand- und Vorplatz-Spiegel. Gallerien, Handtuchständer, Feldsessel, Kofferböde, Waschtrockenständer etc. etc.  
Zur gefälligen Besichtigung lade freundlichst ein  
**K. Schulmeister**  
Möbelhandlung.

**Sparsame Frauen**  
stricken nur Sternwolle



Orangestern } beste  
Blauwoll } hochfein  
Rottwoll } beste  
Violettstern } Confum-  
Grünstern }  
Braunstern }  
nur echt mit einem Sternchenzeichen bei Norddeutschen Wollkammerei und Kammgarnspinnerei in Bahrenfeld.  
In haben in den meisten Geschäften; wo nicht erhältlich, weist die Fabrik Direktion u. Handlungen nach.

**Eingang sämtl. Neuheiten**  
für  
**Frühjahr und Sommer**  
in großer Auswahl, in bekannt guter Qualität bei billigsten Preisen.  
**Geschwister FREUND**

Eine große Sendung  
**Kinderwagen, Leiterwagen, Sportwagen**  
ist eingetroffen und empfiehlt  
**Wilhelm Treiber, Korbmacher.**

**Achtung!**  
Von jetzt ab befindet sich mein Verkaufsraum in meinem Parterre-Zimmer gleich hinter dem Laden. Eingang von hinten. Gebe auf  
**sämtl. Kurzwaren 10 Proz. Rabatt**  
und auf  
**Herrenstoffe, Herrenkleider, gestrickte Westen, Unterhosen, Hemden, Kravatten, Korsetts etc.**  
**15 bis 25 Prozent Rabatt.**  
Achtungsvooll  
**Rob. Riexinger.**

Eine gut möblierte  
**Wohnung**  
von 3-5 Zimmern mit Küche in einer der Villen auf den Höhen Wildbads für den ganzen Sommer 1909 zu mieten gesucht.  
Gest. Offerten mit Preisangabe an die Expedition des Blattes unter Chiffre H. S. P.

**Frau oder Mädchen**  
wird zum Austragen unserer Zeitung bei guter Bezahlung sofort gesucht.  
Täglich selbstgemachte  
**Gierndeln**  
empfiehlt  
**Chr. Batt.**

